

# Ungarische Volksschule.

Herausgegeben durch eine Verbindung von Lehrern.

Zugleich Organ mehrerer Lehrervereine.

Unter Mitwirkung von Seminarlehrern und anderen namhaften Schulmännern  
des Vaterlandes

redigirt von

Johannes Gbenspanger,

Professor und Seminarvorstand.

Alle Geldbeträge sind an Vereinspräsidenten  
M. K n ö b e l, Lehrer in Oberschützen zu senden.  
Die „Ung. Volksschule“ erscheint jeden Samstag.  
Preis: ganzl. 4 fl.; halbj. 2 fl. 30 kr., viertelj.  
1 fl. 20 kr. — Inserate: Für die Petitzeile  
oder deren Raum 10 kr.  
Pränumeranten haben Vorzugspreise.

Alle den Inhalt des Blattes betreffende Bei-  
träge ersucht man frankirt an den Redakteur  
gelangen zu lassen.

Redaktion: Oberschützen, Eisenburger Komit.  
Diese Schulzeitung hat in streng patriotischer  
Weise zu wirken. Persönliche Angriffe und Leiden-  
schaftlichkeit sind grundsätzlich ausgeschlossen.

## Die grösste und schlechteste Schule in der Welt.

Da aus so vielen gar nicht oder schlecht unterrichteten Menschen dennoch verständige Leute geworden sind, so fragt es sich: In welcher Schule haben diese gelernt?

In dem Dorfe, in welchem ein gewisser Kaspar Schulmeister ist, wird seit uralten Zeiten bis auf den heutigen Tag eine Winkelschule geduldet, in welcher eine garstige Schulmeisterin ihr Wesen treibt. Jämmerlich geht sie mit ihren armen Schülern um, die meist erwachsen aus Kaspars Schule in die ihrige befördert werden. Die Ohrfeigen und Hiebe, die Kaspar gar nicht spart, sind ein Kinderspiel gegen die Strafen, die in ihrer Schule eingeführt sind. Seufzer, Tränen, bleiche abgehärmte Wangen, schlaflose Nächte, bittere Reue, Armut und Elend sind ihre Schulstrafen und und man kann sich daher leicht vorstellen, wie dankbar die Schüler ihren Eltern sind, daß sie vom Regen in die Traufe müssen.

Schüler, welche bei Kaspar nicht rechnen lernten, läßt sie bald mehr, bald weniger Geld einbüßen, bis sie den Kopf dazu nehmen und straft sie oft, wenn sie im Subtrahiren der Einnahme von den Ausgaben zu schwach sind, um ihr ganzes Vermögen. Schüler, welche die Augen nicht aufstun und prüfen lernten, wer? was? wie? warum? wozu? wurden die Beute schlauer Betrüger und lernten Vorsicht. Dem Unbehutsamen, Leichtsinrigen oder Unwissenden läßt sie sein Haus über dem Kopfe abbrennen. Dem Nachbar Schlendrian gibt sie eine magere Ernte und krankes Vieh, bis er anfängt zu vergleichen, Regeln zu machen und dieselben zu befolgen. Den Händelsüchtigen straft sie mit Prozessen, den Unmäßigen mit Krankheiten, den Dieb, den Rebellen mit Gefängniß und fährt so lange fort mit ihren Strafen, bis die Schüler zu Verstand gekommen sind, was freilich auch in Kaspar's Schule leichter und wolfeiler hätte geschehen sollen und können!

Aber! Wo in aller Welt steckt denn die Alte? Antwort: In aller Welt, wahrscheinlich auch in Deinem Dorfe und in Deiner Stadt!

Die alte Schulmeisterin heißt Not und ihre Rute Schaden!

In der Schule der Not müssen diejenigen lernen, welche in der Kinderschule nichts haben lernen können!

Dedenburg.

Adolf Schifka.

### Herbringung der Addition mit gemeinen Brüchen. \*)

[Schluß.]

#### III.

Die Brüche  $\frac{3}{4} + \frac{2}{5} + \frac{1}{2}$ , sind zu addiren! Man multipliziert alle Nenner (weil sie ungleich sind) zu einem Produkte, in welchem jeder einzelne Nenner als Faktor ohne Rest enthalten sein muß, — so:  $\frac{3}{4}, \frac{2}{5}, \frac{1}{2}$ .

Hier die Nenner 4, 5 und 2 mit einander multipliziert geben das Produkt 40, welches beim Addiren der Brüche Hauptnenner genannt wird, in welchem, wie schon gesagt, alle einzelnen Nenner aufgehen, d. h. ohne Rest enthalten sein müssen.

Da nun der ursprüngliche Nenner des ersten Bruches — 4 — zusammengehalten mit dem Hauptnenner — 40 — zehnmal vergrößert wurde, muß bekanntlich auch der Zähler — hier 3 — ebensovielmal vergrößert werden, damit der Bruch in seinem Wert gleich bleibe. Aus eben diesem Grunde wird jeder Zähler der übrigen zwei Brüche mit eben der Zahl multipliziert als der Nenner vergrößert wurde.

Wir setzen das Verfahren bei dem oben angeführten Beispiele zum besseren Verständniß hier an.

fl.

$$\frac{3}{4} + \frac{2}{5} + \frac{1}{2} =$$

$$4 \times 5 \times 2 = 40$$

(Der letzte Nenner 2 ist in dem ersten Nenner 4 ohne Rest enthalten) daher  $4 \times 5 \times 2 = 20$ . — 20 ist also der Hauptnenner (allgemeiner Nenner, gemeinschaftlicher Nenner) z. B.

$$\frac{3}{4} + \frac{2}{5} + \frac{1}{2} = 1\frac{3}{20} \text{ fl.} = 1 \text{ fl. } 65 \text{ fr.}$$

$$4 \times 5 \quad 2 = 20$$

$$\begin{array}{r} 5 \overline{)15} \\ 4 \overline{)8} \\ 10 \overline{)10} \\ \hline 1\frac{3}{20} \end{array}$$

$\frac{3}{20}$  ist ein unechter Bruch; wird in eine gemischte Zahl verwandelt, indem man Zähler durch Nenner dividirt.

\*) Einer unserer Mitarbeiter hat angemeldet, daß er dasselbe Thema nächstens in anderer Weise behandeln will. Gut ist's. D. R.

Zähler durch den Nenner dividirt:

$$33 : 20 = 1\frac{13}{20} \text{ fl.}$$

$$\frac{13}{20} \text{ fl.} = 5 \text{ fr.}$$

5 fr.  $\times$  13 = 65 fr. Ist daher die Summe 1 fl. 65 fr.

Auch wird ein gemeiner Bruch dadurch in einen Dezimalbruch verwandelt, wenn man den Zähler durch den Nenner dividirt.

**E r k l ä r u n g.** Nachdem man jeden einzelnen Nenner in den Hauptnenner dividirt, wird, wie oben angezeigt, der Zähler 3 mit 5, der zweite Zähler 2 mit 4 und der letzte Zähler 1 mit 10 multiplizirt. Die Produkte der neuen Zähler summiert geben 33 u. zw. 20stel. Nun wird der unechte Bruch  $1\frac{13}{20}$  zu Ganzen gemacht, d. i. der Zähler durch den Nenner dividirt, so kommt  $1\frac{13}{20}$  oder 1.65 als Totalsumme der drei Brüche zum Vorschein.

**V e r g l e i c h u n g.**

Gemeine Brüche.      Dezimalbrüche.

$$\frac{3}{4} \text{ fl.} = 0.75 \text{ fl.}$$

$$\frac{2}{5} \text{ fl.} = 0.40 \text{ fl.}$$

$$\frac{1}{2} \text{ fl.} = 0.50 \text{ fl.}$$

$$1\frac{13}{20} \text{ fl.} = 1.65 \text{ fl.}$$

**Regel.** Ein gemeiner Bruch wird in einen Dezimalbruch verwandelt, wenn man den Zähler durch den Nenner dividirt.

**Veranschaulichungstabelle der Addition mit gemeinen Brüchen.**

Ursprüngliche Brüche	Blöße Nenner derselben	Hauptnenner	Quozient	Blöße Zähler	Neue Zähler	Erweiterte Brüche	Diese sind gleich den ursprünglichen Brüchen
$\frac{3}{4}$	4	20	5	3	15	$\frac{15}{20}$	$\frac{3}{4}$
$\frac{2}{5}$	5		4	2	8	$\frac{8}{20}$	$\frac{2}{5}$
$\frac{1}{2}$	2		10	1	10	$\frac{10}{20}$	$\frac{1}{2}$
<b>II. Darstellung.</b>							
$\frac{3}{4}$	4 in	20 =	5 $\times$	3 =	15	$\frac{15}{20}$	$\frac{3}{4}$
$\frac{2}{5}$	5 in	20 =	4 $\times$	2 =	8	$\frac{8}{20}$	$\frac{2}{5}$
$\frac{1}{2}$	2 in	20 =	10 $\times$	1 =	10	$\frac{10}{20}$	$\frac{1}{2}$
Summe						$\frac{33}{20}$	$= 1\frac{13}{20}$

**Wiederholungs-Fragen.** Was hat man zu tun, wenn drei oder mehrere ungleichnamige Brüche in eine Summe zu bringen sind?

Wie sucht man den gemeinschaftlichen Nenner? (Hauptnenner.)

Was hat mit jedem der alten Nenner zu geschehen?

Warum muß man jeden alten Nenner in den Hauptnenner dividiren?

Was geschieht sodann mit dem Quozienten?

Warum muß man die Zähler erweitern?

Was geschieht mit den neuen Zählern?

Was zeigt die Summe an?

Wann muß man die Summe durch den Hauptnenner dividiren?

**R e g e l n.** Brüche von gleichen Nennern werden addirt, wenn man ihre Zähler addirt und als Nenner den gemeinschaftlichen Nenner beibehält.

Haben die Brüche ungleiche Nenner, so werden sie zuerst auf einen gemeinschaftlichen Nenner gebracht und dann addirt.

Man pflegt den gemeinschaftlichen Nenner über einen Querstrich zu schreiben, die Quozienten, welche aus der Division des gemeinschaftlichen Nenners durch die Nenner der gegebenen Brüche entstehen, an die linke, die Produkte aus den Zählern in diese Quozienten aber, als die neuen Zähler, an die rechte Seite eines aufrechten Striches zu setzen, wie oben angezeigt ist. Dadurch wird das öftere Aufschreiben des gemeinschaftlichen Nenners erspart.

Dr a v i c z a.

Sigmund Kalfbrenner.

---

## Sollen Denk- und Sprechübungen (Beszéd- és értelemgyakorlatok) auch fúrderhin als eigener Unterrichtsgegenstand behandelt werden?

(Siehe „Ung. Volksschule“ Nr. 1, Seite 8, Jahrgang 1880.)

[Fortsetzung.]

Ich will den Versuch machen auf die Idee der Streichung dieses Gegenstandes aus dem Lehrplane der Volksschule einzugehen — muß mich jedoch gleichzeitig, da ich eine Vorbereitung als unumgänglich notwendig bezeichne und dieselbe auch unter keinem Umstande missen kann — um Erfas anschauen.

Meines Erachtens wären drei Faktoren berufen uns schadlos zu halten; nämlich: die Familie, der Kindergarten und endlich die Schule selbst.

Betrachten wir nun die Kredits und Leistungsfähigkeit dieser der Reihe nach. (Wiederholt muß ich betonen, daß ich hauptsächlich von der Landschule und ihren Verhältnissen spreche.) Nun zur Familie! Wahrlich, es wäre ein erhebender Gedanke den Zeitpunkt herannahen zu wissen, in welchem die von Komenius an die Familie gestellte Anforderung, wenn auch nur annäherungsweise, zu realisiren wäre! Aber ver-

langen wir vom Zulußaffer, daß er Aufschluß über die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Technologie gebe, — oder vom Kappländer, daß er Kritik spreche über Arany J. „Toldi szerelme“! Chimäre! Nimm das Verhältniß der Familie zum Erziehungs- und Unterrichts-Berufe, es ist nicht viel günstiger.

Nicht deshalb, weil Ungarn ein Agrikultur-Staat ist und der überwiegend größere Teil der Bewohner des flachen Landes an den Boden gekettet ist und zur Erziehung seiner Kinder nicht die nötige Zeit hätte — wer hätte mehr Zeit seiner Familie Aufmerksamkeit zu schenken, als der Landmann? Welcher Stand ist mehr zum Daheimbleiben genötigt, als dieser? Wenn ihn auch 2—3 Monate des Jahres etwas mehr in Anspruch nehmen, dafür bleiben ihm doch noch 9—10 Monate. Aber auch bei strengster Arbeit würde er noch ein Stündchen erübrigen, um sich mit den Kleinen „spielen“ zu können, wie es nämlich Komenius meint. Die fisische Möglichkeit wäre schon vorhanden, nur fehlt die intellektuelle Grundbedingung und „was man nicht hat, kann man auch nicht geben.“ Ihr Giro können wir also nicht akzeptiren.

Schauen wir demnach zum Kindergarten! — Es kann nicht meine Aufgabe sein, über diese Institution eingehend zu sprechen und ihre Bedeutung für die Volkserziehung doktrinär nachzuweisen. Ich beschränke mich darauf hinzuweisen, daß ihre Lebensfähigkeit nicht allein durch das rege Interesse, welches ihr von Seite des Publikums entgegengebracht wird, evident erwiesen ist, sondern auch, und das will mich bedünken ist der schlagendste Beweis, dadurch, daß sie die Volksschule selbst nicht nur nicht mit schielendem Auge ansieht, vielmehr überall wo sie erscheint, als geliebte Schwester begrüßt.

Man würde es gewiß als das goldene Zeitalter der Volkserziehung preisen können, wenn einer jeden Schule ein Kindergarten zur Seite stünde. Aber so wie es von den Nürnbergern heißt — man verzeihe mir dieses vulgäre Gleichniß — „sie hängen keinen Dieb, so sie ihn nicht haben,“ so ist, glaube ich, der Kindergarten auch nur dort berufen zu wirken, wo er eben — besteht.

Ich entbehre gegenwärtig einer diesbezüglichen Statistik,\*) meine aber nicht fehl zu greifen, wenn ich behaupte, daß in Ungarn kaum 10% der Volksschulen in der glücklichen Lage sind, ihre Zöglinge aus diesem Institute zu rekrutiren und eben die Landschule ist dieses Glückes nicht theilhaftig. — So gern ich auch diesem leistungsfähigen Institute die Aufgabe der Vorbereitung — und dies mit voller Zuversicht — überlassen würde, so ist es dennoch nicht möglich, denn: „Ahol nines, ott ne keress.“ (Wo nichts ist, da hat der Kaiser das Recht verloren.)

V e r b ö.

M a x i m i l i a n W e i ß.

(Schluß folgt).

\*) Ungarn hatte im Jahre 1878 bei 15675 Volksschulen nur 238 Kindergärten und Bewahranstalten. D. R.

## Die deutsche Rechtschreibung.

(Fortsetzung.)

Interessant ist, wie die Dehnung der Wörter bisher ganz willkürlich vorgenommen wurde. So gibt es 1. ein gedehntes a ohne Bezeichnung der Dehnung u. z. a) in offenen Silben z. B. Ader, blasen, ja, Name zc. b) In geschlossenen Silben z. B. bar, brach, gebär, kam klar, Kram, Schlaf, zwar u. s. w. 2. Gedehntes a durch Verdoppelung a) in offenen Silben: Waare, Aachen; b) in geschlossenen Silben: Aal, Aar, baar, Haar, Paar, Saal, Schaar, Staar, Staat u. s. w. 3. Dehnung durch eingefügtes stummes h. a) in offenen Silben: Ahle, ahnen, Ausnahme, Bahre, Fahne, fahren, mahlen, Sahn: in geschlossenen Silben: fahl, Gefahr, Hahn, Jahr, fahl, Krahn, Wahl, Wahn u. s. w. (In saunden, nahe, Stahl und Gemahl ist das h wurzelhaft; trotzdem schreibt man schon häufig Gemal.)

Ebenso geht es mit den übrigen Vokalen.

ä: Märe, schämen, bestätigen; Gebärde, Gemälde zc. äh in: gähnen, Mähre; ähnlich (an lich). (Wurzelhaft in Aehre (Aeher), allmählich (allgemächlich,) bähnen (pähan), Fäher, Schwäher, spähnen, zäh, Zähre (Zäher).

e als Umlaut von a: edel, Hering, Schlegel, selig (von sal); auswendig, behende, Eltern, Elster, emsig, (Ameise), enge, Ente, Ernte, fertig, Fest, Grenze, u. s. w.

e kurz in schlecht, lang in her, Herd, segnen. e e in offenen Silben: Schnee See, Seele, Spree, Allee, Armee, Idee, Kaffee, Moschee, Thee, (letzteres mit doppeltem Dehnungszeichen!) e h in offenen Silben: begehren, dehnen, Ehre, hehlen, lehren, nehmen, wehren, zehren. (Wurzelhaft ist das h in Befehl (bevelch), Fehde (vehen; gotisch, fijan = hassen, viant = Feind).

i lang ohne Dehnungszeichen in offenen Silben: Bibel, Fibel, Bisam, Fidel, Fiber, Nibelungen; in geschlossenen Silben: dir, mir, wir, Augenlid, Schirking, wider.

i e in offenen Silben: Bieder, Biene, Diele, Miene, kriegen, (mittelhochdeutsch krigen), wiegen (mhd. wigen) u. s. w. Abgelehen von den Wörtern, in welchen i e aus dem ahd. i u, i o oder i a, und aus dem mhd. i e entstanden, also wirklich Doppellaut ist z. B. in Bier, Brief, dienen, siedeln, u. s. w. In Vieh ist das h wurzelhaft.

o lang in offenen Silben z. B. Vote; aber auch in geschlossener z. B. empor, froh, los, schon, schwor.

o o und o h, öh kommt auch in offenen Silben vor: Soole, Bohle, Höhle.

ü lang ohne Dehnungszeichen: Drüse, schwül, Willkür, trüb. ü h auch in offenen Silben: fühlen, Mühle zc.

Aus dem Ganzen ist ersichtlich, dass es keine allgemein gültige Regel gibt, nach welcher die Dehnung der Vokale bezeichnet wird.

[Fortsetzung folgt]

## Akademische Gedanken zur Hebung des Volksschullehrer- standes in Ungarn.

Motto: Wie's nun ist auf Erden, also sollt's nicht sein;  
Laßt uns besser werden, gleich wir'ds besser sein!

Overbeck.

(Fortsetzung.)

Der wirkende Lehrer muß bestrebt sein Fleiß mit Geschicklichkeit zu verbinden. Jeder Tag sei ihm ein Lern- und Übungstag für sich selbst. Jeden Tag leiste er etwas in der Schulmeisterkunst.

Schulmeisterkunst! welch schönes Wort! Wir gewöhnlichen Menschenkinder bringen es wol zur leidlichen Schulmeisterei, aber zur Schulmeisterkunst gelangen wir selten.

Aber nach der Schulmeisterkunst müssen wir streben. Dies sei der Höhepunkt, welchen zu erklimmen ein jeder Lehrer rastlos tätig sein möge. Trachten wir Künstler zu werden auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts! Beherzigen wir Schiller's Worte:

„Im Fleiß kann dich die Biene meistern,  
In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein,  
Dein Wissen teilest du mit vorgezogenen Geistern,  
Die Kunst, o Mensch, hast du allein.“

Der Lehrer lerne, studiere! Wenn er fleißig fortarbeitet von einem Tag zum andern, von Jahr zu Jahr, so kann es an dem Erfolg, mit der Zeit Ausgezeichnetes zu leisten, nicht fehlen.

Wie steht es aber dann mit ihm selbst? Auf welcher Stufe der Bildung wird er sich wähnen? Auf der höchsten? Lächerlich wird der vernünftige Lehrer sich nicht machen. Er kann nicht so denken, sonst würde er ja nicht fleißig sein können. Er wird sich bescheiden unten anstellen. Er wird sich immer mehr bewußt werden dessen, daß er noch gar nichts weiß.

Berehrtester Amtsgenosse! Hast du von Dir eine solche Meinung? Dann stehst du nicht mehr auf der untersten Stufe der Bildung; bist dann wol noch lange kein Sokrates, wol aber würdig sein Jünger zu heißen.

Du gleichst nun einem Baum, welcher im Paradiese allgemeiner Menschen- und Weltbildung steht. Bisher waren deine geistigen Bedürfnisse nicht groß, etwa wie die leiblichen eines Kindes; da du aber im klassischen Erdreiche Wurzel gefaßt, wirst du immer mehr des Nahrungsstoffes klassischer Bildung bedürfen.

Wol dem, dessen Geist nach gesunder Kost verlangt, dessen Seele aus dem Borne der Wissenschaften sich zu laben begehrt!

A r a d.

J o h a n n G r a ß e l.

[Fortsetzung folgt.]

## Erziehet ehrliche Menschen!

[Fortsetzung.]

Der erste Erzieher zur Ehrlichkeit ist die Familie. Uebergehen wir zum zweiten Erziehungsfaktor und Ehrlichkeitsförderer: das ist die Schule.

Einzelne Lehrer brachten jüngst das Posungswort in Umlauf: „Die Schule bin ich.“ Man hüte sich, daß dieser Spruch nicht zu unserem Nachteil ausgebeutet werde. „Wenn der Lehrer pädagogische Allmacht besitzt, dann ist's überflüssig, daß wir ihn durch Anschaffung von Lehrmitteln, Verbesserung der Schuleinrichtung u. s. w. unterstützen“ könnte uns manche superkluge Gemeindeobrigkeit entgegenhalten.

Ich glaube es genügt, wenn der Lehrer sagt: „Der wichtigste Schulfaktor bin ich.“ Ludwig XIV. erklärte stolz: „Ich bin der Staat“ und machte sich lächerlich. Friedrich der Große sagte: „Ich bin des Staates erster Diener“ und die Geschichte nennt ihn den „E i n z i g e n.“

Die Art, wie der Lehrer den Ehrlichkeitsfimmel seiner Schüler zu kultiviren habe, wird wol jeder Kollege wissen. Es hängt dies mit einer guten Schuldisziplin unzertrennbar zusammen. Wo in einer Klasse auf Zucht und Ordnung gehalten wird, da können niemals Diebereien fortwuchern.

Wird dessenungeachtet zeitweise ein Diebstahl angezeigt, so trachte der Lehrer in Gegenwart der Schüler bloß die Spur des Thäters, nicht aber diesen selbst zu entdecken. Glaubt er seiner Vermutung trauen zu können, so lasse er den Betreffenden unter irgend einem unauffälligen Vorwande zurückbleiben. Z. B. er schickt ihn, während die andern Schüler heimgehen, Etwas holen. Der Entsendete kommt dann zurück und trifft den Lehrer allein in der Schulstube. Jetzt wird die Erforschung ohne Zeugen in eingehender, ernster, aber milder Weise vorgenommen. Hat der Gefragte den Fehler bekannt, so muß der Lehrer, ebenso wie oben erwähnt der Vater, vorerst das Motiv der That zu ergründen suchen. Nach diesem richtet sich dann die Behandlung des Schülers.

In den meisten Fällen ist hiebei eine Verständigung mit den Eltern des Verirrten unerlässlich. Auch diese muß so geschehen, daß weder Groß noch Klein etwas davon merket. Ueberhaupt darf unter keinem Umstande der erste Diebstahl eines Kindes publik gemacht werden. Besser noch, derselbe wird ganz ignoriert, als er zieht durch des Lehrers taktloses Verfahren totale Tödtung des Schamgeföhls im Herzen eines Gestrauchelten nach sich. Hat der Schüler beim Verhandlungsschluß Besserung gelobt, so muß ihm diese vom Lehrer geglaubt werden. Ja der Keumütige muß sogar tatsächlich Beweise erhalten, daß der Lehrer nun wieder unbedingtes Vertrauen in seine Ehrlichkeit setze. Ich pflege solche Schüler dann gerne einkaufen schicken. Bringen sie die Waare, so stecke ich in ihrer Gegenwart das zurückgebrachte Geld ohne es zu zählen in die Tasche. — Später nehme ich dann allein die Kontrolle vor.

Es ist ein ganz verkehrtes Vorgehen, wenn man solch einmal Gefallenen ängstlich jede Gelegenheit wieder stehlen zu können aus dem Wege räumt. Wird dieses Miß-

trauen von denselben bemerkt, so verwandelt es selbst die festesten Besserungsvorfätze in bösen Trotz. „Justament“ stiehlt er dann aus Rache der ihm zugefügten Kränkung wegen, teils aus Kampfeslust, teils zu zeigen, daß er auch doch hinter's Licht zu führen vermag.

Dravicza.

Ferdinand Raischl.

(Schluß folgt.)

---

## Ueber Schulgärten.

Nach einem Vortrag, gehalten in einer Sektion der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung zu Braunschweig von Karl Sell, Lehrer an der Hauptschule in Bremen.

(Schluß.)

So fand die Schulgartenidee durch gute Beispiele immer mehr Verbreitung. Die meisten Schulgärten sind in Schlesien, im ganzen 220. Die vom k. k. Ackerbauministerium alljährig bewilligten Subventionen zur Erhaltung und besseren Einrichtung der Schulgärten haben sich, wie Herr Dr. Gustav Zehnet, k. k. Landeschulinspektor, gütigst mittheilt, sehr ersprießlich erwiesen.

Von den angeführten Schulgärten haben 150 ein entsprechend eingerichtetes Versuchsfeld, 192 eine gut gepflegte Baumschule und in 60 Schulgärten findet sich ein Bienenstand vor. Auch in Mähren macht der Schulgarten Fortschritte und auf dem Seminar in Brünn werden unter Leitung des verdienstvollen Professor Schmerz die Zöglinge theoretisch und praktisch für die allseitige Ausnutzung desselben vorzüglich ausgebildet, ebenso wie in Troppau und den übrigen Lehrerbildungsanstalten des Kaiserreichs. Wichtig ist, daß gegenwärtig die meisten Lehrerseminare mit Schulgärten ausgestattet sind. Schon vor 2 Jahren besaßen von 39 staatlichen Lehrerbildungsanstalten bereits 23 eigene Gärten; jetzt haben die meisten dieser Seminare Gärten, selbst in Wien wurde ein solcher eingerichtet.

So kann es nicht lange dauern und in Oesterreich werden die Schulen allgemein mit Schulgärten ausgestattet sein, welche nach allen Richtungen ausgedacht und allen möglichen Verhältnissen angepaßt sein werden.

In unserer Zeit sind gesunde Gedanken bald ein Gemeingut der europäischen Menschheit. Schon hat auch in Deutschland der Schulgarten, wie er in Oesterreich ausgeführt wird, großes Interesse erregt. Sehr bedeutende Pädagogen, wie Professor Dr. Ziller am pädagogischen Seminar in Leipzig stimmen der Idee Schwabs zu und Machanaak hat bereits einen Plan für den Tummelplatz der Übungsschule in Auftrag.

So kann es nur eine Frage der Zeit sein, daß die Schulgartenfrage auch bei uns in Deutschland sich Eingang verschaffen wird. An der lebhaften Debatte, die sich dem Vortrag anschloß, beteiligten sich die Herren Seminardirektor Dr. Credner, Schuldirektor A. aus Bremen, die Herren Oberlehrer E. Diesel, H. Duncker, Th. Graack aus Hamburg u. a.

Die hauptsächlichsten Ideen, welche durch den Schulgarten verwirklicht werden sollen, wurden nochmals mit lebhaftem Interesse und herzlichster Zustimmung begründet und erläutert. Man hob jedoch hervor, daß Schulgärten in unseren Großstädten selbst in den bescheidensten Grenzen wegen Mangels an Raum schwer ausführbar seien; hingegen sei der Schulgarten auf dem Lande fast überall am Platze. Im Interesse der Sache sei es geboten, daß man zunächst bei Landschulen Schulgärten anlege, sodann zu Stadtschulen kleinerer und mittlerer Städte fortschreite und endlich wo thunlich mit denen der Großstädte schließe. Auf diese Weise werde der Schulgarten allseitig ausgedacht und bürgere sich am sichersten ein.

Schließlich erklärte es die Versammlung als Pflicht eines jeden Einzelnen und namentlich der Presse, nach Kräften für die Verwirklichung der Schulgartenidee einzutreten. \*)

Eingefandt durch S. S.

## Geschichte der Pädagogik Ungarns.

### Die ungarischen Realisten und Philosophen.

[Fortsetzung.]

Am 29. August 1653 kam Apácai mit Weib und Kindern in Karlsburg an, welcher denkwürdigen Tag er alljährlich — durch Fasten feierte. Apácai hatte bereits einen Ruf als Gelehrter und hätte in Utrecht Universitätsprofessor sein können, in Karlsburg übergab man ihm die unterste Klasse als — Hilfslehrer. Aber auch diese demütigende Zurücksetzung entmutigte ihn nicht. Er trat seine Stelle am 2. November mit einer lateinischen Rede an. In dieser, wie auch später wiederholt, verlangte er eine Reform unseres Schulwesens, zog sich aber dadurch nur Feinde zu.

In Karlsburg bewährte sich Apácai nicht nur als Theoretiker, sondern auch als Praktiker. Er wußte geschickt in den Sprachunterricht Physik, Astronomie und Geographie zu verweben, unterrichtete auch Logik, Rhetorik, griechische und hebräische Sprache, ja

\*) Nach dem ung. Volksschullehrplan ist die Errichtung und Benützung von Schulgärten vorgeschrieben. Die heilsame Idee ist aber leider noch nicht allwärts verwirklicht. Vielleicht trägt der veröffentlichte treffliche Vortrag dazu bei, daß die Zahl der volorganisirten Schulgärten in Ungarn sich vermehrt. Wir wünschen es aufrichtig.  
D. H.

sogar Mathematik führte er ein, wovon bis dahin höchstens die vier Spezies unterrichtet wurden. Da er nach eigener Methode vorging, auch die ungarische Sprache pflegte und in ungarischer Sprache Werke schrieb \*) gewann er bald die Neigung der studirenden Jugend in so hohem Maße, daß der Neid seiner Kollegen mehr keine Grenzen kannte, und man ihn auf alle Weise verdächtigte und kränkte. Am meisten schmerzte es ihn wol, daß ihm der einstige Hofkaplan des Königs Karl von England, Isak Basirius, vorgezogen und zum Direktor ernannt wurde, welcher dann die Verfolgung des Apácai systematisch betrieb. Hätte nicht der greise Kereftury den jungen Gelehrten in seinen Schutz genommen, so hätte es ihm recht übel ergehen können.

Durch Vermittelung dieses einzigen Freundes versetzte ihn der Fürst nach Klausenburg, um das dortige Gymnasium in ein Kollegium umzugestalten, — „den Krebs in die Szamos!“ wie Bethlen witzig bemerkt. Nun ging es aber in Karlsburg den Krebsgang, während die Schule in Klausenburg zu herrlicher Blüte gelangte. Viele Schüler kamen aus Karlsburg zu Apácai herüber.

Das Direktorat in Klausenburg trat Apácai am 20. November 1656 an. In seiner Antrittsrede sprach er über die große Nothwendigkeit der Schulen. In Klausenburg hatte Apácai endlich bessere Tage, er konnte sich freier bewegen und seinem Vaterlande mehr nützen. Gerne hätte er sein Ideal, in Siebenbürgen eine Universität zu errichten, verwirklicht gesehen, er hatte auch den Plan dazu ausgearbeitet und dem Fürsten vorgelegt, aber die Verhältnisse traten hindernd dazwischen.

Die aufreibende Tätigkeit Apácais war schuld daran, daß er leider allzufrüh von hinnen scheiden mußte, er starb, 35 Jahre alt, am 31. Dezember des Jahres 1659 an der Auszehrung. Seine Asche ruht auf dem Friedhofe zu Klausenburg, doch weiß man die Stelle, wo er liegt, nicht mehr genau zu bestimmen.

(Fortsetzung folgt.)

## Vom ung. allgem. Gewerbeverein.

Aufruf an das vaterländische Publikum. \*\*)

Der Ungarische Allgemeine Gewerbeverein hat sich konstituiert.

Bezüglich der Ziele und Aufgaben des Vereins und der zur Verwirklichung derselben in Aussicht genommenen Mittel können wir nebst den Bestimmungen der Statuten neuerdings nur Dasjenige wiederholen, womit sich vor Kurzem einige eifrige Mitglieder an die Gründer des Vereins gewendet hatten.

\*) Unter Andern eine Logik, welche 1654 erschien, (in dem Jahre, als Komenius Ungarn verließ), 1868 aber durch die ung. Akademie der Wissenschaften neuerdings veröffentlicht wurde.

\*\*) Wir empfehlen diesen Verein unsern geehrten Lesern und ersuchen denselben durch Zuführung von Mitgliedern aus allen Ständen unterstützen zu wollen. Die Statuten des Vereines können bei uns eingesehen werden. Die Redaktion.

Die wirtschaftliche und gewerbliche Bewegung, welche sich in jüngster Zeit im ganzen Lande bemerkbar macht, ist ein deutlich wahrnehmbarer Mahnruf, daß im Interesse der Besserung der volkswirtschaftlichen Lage unseres Vaterlandes ein tatkräftiges Einschreiten geboten sei.

Allgemein fühlen wir die der Volkswirtschaft des Landes anhaftenden Mängel. Wir sehen die Landwirtschaft entkräften, das Gewerbe in Folge der Konkurrenz des Auslandes verkümmern und den Handel wegen der Schwäche der beiden erstgenannten Faktoren darniederliegen. Auf diese Weise kann ein gesunder Verkehr, ein blühendes Kommunikationswesen nicht zur Entwicklung gelangen und all diese Uebelstände muß das Land, die Gesellschaft, die Nation auf das Schwerste mitempfunden.

Nun lassen sich alle diese Mißstände gewiß nicht plötzlich heilen, doch ist das Prinzip der Selbsthilfe, welches sich auf allen Gebieten als das tatkräftigste erwiesen hat, sicherlich auch hier berufen, als mächtigstes Mittel zur Hebung der gegenwärtigen Zustände zu dienen.

Wir beabsichtigen demnach zur Erreichung des vorgesteckten Zieles dieses wirksamste Mittel unserer Zeit in Anspruch zu nehmen und das Gebiet der Assoziation zu betreten, um dergestalt in erster Linie auf die Entwicklung der vorhandenen und auf die Schaffung der noch fehlenden Industrie, hiedurch auf die Hebung der Produktion und des Handels einzuwirken und sonach uns zu bestreben, den allgemeinen Wohlstand unseres Vaterlandes zu heben.

Heutzutage bedarf es keiner Erläuterung, daß die wolverstandenen Interessen des Landwirtes und des Gewerbetreibenden, des Kaufmannes und des Kapitalisten vollkommen identische sind. Sie alle können nur unter geregelten und blühenden gesellschaftlichen Verhältnissen sich selbst den Wohlstand erringen, um dann mit dem eigenen Vermögen auch den Reichtum des Landes zu vermehren.

Weil jedoch auch die Landwirtschaft nur bei einer entwickelten und produktiven Industrie zu immer weiterer Vervollkommnung gelangen kann; weil ein gesunder Handel nur an der Seite einer lebenskräftigen Industrie und Landwirtschaft aufzublühen und sich zu entwickeln vermag, darum müssen wir die Haupttrichtung unserer Tätigkeit vorzugsweise dem Aufblühen der Industrie zuwenden.

Um dies erfolgreich tun zu können, wollen wir ein Organ schaffen im Wege der Assoziation, mit Inanspruchnahme der gesammten Intelligenz aller materiellen und geistigen Kräfte unseres Vaterlandes. Zudem diese Vereinigung aller Kreise sich die vaterländische Industrie zum Ziele nimmt, ist sie hiebei von dem Wunsche befeelt, daß an den Bestrebungen derselben der Gewerbetreibende ebenso wie der Landwirt, der Kaufmann ebenso, wie der für das Wohl des Vaterlandes tätige Beamte, der den höchsten Ständen Angehörige ebenso, wie der verständige Arbeiter mitwirken und die vereinte, einem und demselben Ziele zusteuende Tätigkeit aller in ihrem Endresultate die Hebung und Vermehrung des allgemeinen Wohlstandes sichern möge.

Dieses Ziel hoffen wir durch die Gründung eines ungarischen allgemeinen Gewerbevereines in Budapest zu erreichen, vorausgesetzt, daß wir hiebei der allseitigen Unterstützung und Sympatie der hiezu berufenen gesellschaftlichen Faktoren in der Hauptstadt, sowie in der Provinz teilhaftig werden.

Für den Ung. Allg. Gewerbeverein:

Josef v. Eszlávy, Präsident. Arnold Jpolvi, Vizepräsident. B. Friedr. Kochmeister,  
Vizepräsident. Karl Keleti, Direktor.

[Schluß folgt.]

### Verschiedenes.

[Schulspartassen] Der Schulinspektor des pester Komitates beabsichtigt, wie wir in den Tagesblättern lesen, auf seiner Rundreise auch der Errichtung der Schul-

sparkassen seine besondere Aufmerksamkeit zu schenken und zwar geschieht das über Beschluß des Komitatsverwaltungsaußschußes. — In Nyitra-Pereßlöny hat der Lehrer Emil Krefz seit 20. Dezember von 54 Kindern 11 fl. 67 kr. größtenteils kreuzerweise gesammelt, das Volk begrüßt die Institution mit Begeisterung. — In Szegedin sammelte Lehrer Nemecskay seit November von 56 Schülern 81 fl. 38 kr., die Kinder bekommen keine Interessen, dieselben werden für die Bibliothek verwendet. — Prof. Strauß an der Realschule in Stuhlweißenburg hat seit Oktober 180 fl. 70 kr. gesammelt, wovon 79 fl. 68 kr. zurückgezahlt wurden. — In Szabadka sollen die Einlagen der Schulsparkasse unter einem Jahre von 22000 auf 34000 (?) angewachsen sein. — In Dezs hat der Bürgerschullehrer in 7 Tagen 3 fl. 20 kr. gesammelt.

[Pestalozzi's Werke im Ungarischen.] Das Ministerium hat die ung. Pestalozzianausgabe von Samuel Pfengeri zur Anschaffung für Lehrer- und Seminarbibliotheken empfohlen.

[Aufgelöste Schule.] Der Unterrichtsminister hat die Privatmittelschule des Wilhelm Csizmaria in Budapest aufgelöst, weil sie den Ansprüchen der Pädagogik nicht entsprach, deren Wirksamkeit dem öffentlichen Unterrichte nicht zum Vorteile gereichte.

[Ehren-Doktoren.] Die budapester Universität wird ernennen zu Doktoren der Rechte: den Juriß Kurie Georg Majláth, Balthasar Horváth, Karl Vajta, Laurenz Tóth und Ignaz Szoldos; zu Doktoren der Staatswissenschaft: August Trefort, Anton Csengeri und den Grafen Melchior Pónyay.

[Professor Deinhardt] ist im 60. Lebensjahre zu Wien gestorben.

[In Oesterreich] ist ein heftiger Kampf entbrannt; der Klerus will die Schulen wieder haben. In D e u t s c h l a n d hat Minister Puttkammer den Lehrern Schönheiten gesagt, die man nicht gerne wiedergibt.

[Julie Jankovics.] Lehrerin an der Staatsschule zu Klopodia wurde definitiv ernannt.

[Ludwig Kubinhi] der gewesene Redakteur von „Házi-ípar lapja“ ist am 12. März gestorben.

[Ung. Sprachkurse] im Eisenburger Komitate. Um auch heuer einen solchen Kurs zu ermöglichen, hat das Komitat 2000, Bischof Szabó 1000 fl. gegeben. Außerdem werden noch bei Gemeinden und Privaten Sammlungen veranstaltet. Der Ort für die Abhaltung des Kurses ist noch nicht bestimmt. Man hört von Steinamanger, Mura-szombat und Oberschützen.

[Neue Schreibteken] mit Bildern hervorragender ung. Patrioten gibt Bernhard Schön bei G. Groß in Raab heraus.

[Der „Arader Lehrerverein“] hält am 18. 19. und 20. Mai Generalversammlung. Vorträge: Szöllösy, über Bibliotheken. Grafzel, über die Schulaufsicht. Györgyhössi, über das Lehrerbündnis. Németh, über die Gehaltsfrage. Náday, über die Sparkassen. Die Vorträge sind alle ungarisch. Einladungskomite: Präses Stefan Kircz. Wohnungskomite: Präses Grafzel.

[Schneppenthal.] Aldort starb der Direktor Schulrat Ansfeld, ein Enkel Salzmanns.

[Der deutsche Schulwart] von Dr. Schramm in München erscheint nunmehr monatlich zweimal.

[Der Verein für wissenschaftliche Pädagogik] tagt vom 17. bis 19. Mai in Eisenach. Anmeldungen bei Dir. Ackermann.

[Emil Setzsam] ist 74 Jahre alt zu Breslau gestorben. Er war der deutsche Berwerter Jakotots.

[Druckfehler], der aber durch die Korrektur verhütet wurde. Es sollte heißen: „In ihrem Rahmen erscheint eine wahre Hünengestalt“ und der Satz lautete: „In ihrem Rahmen erschien eine wahre Hühnergestalt.“ (Fr. p. B.)

[Schulprüfungen.] Am 11. April in Mariasdorf, am 12. in Oberschützen, am 15. in Aschau und Tauchen, am 16. in Willersdorf und Weinberg, am 18. in Schmidrait.

### Literatur.

[Bruné Adolf. Elementar-Klavierschule für die zarte Jugend.] Praktisch bewährte Anleitung zur gründlichen Erlernung des Klavierspiels. Op. 25. 1. Heft: Erläuternder Text für den Lehrer. 2. Heft: Uebungen für den Schüler. Preis (?). Versteht bei J. F. Wetzel.

Der Verfasser sagt in seinem Vorworte: „Vorliegendes Elementarwerk ist das Ergebnis einer mehrjährigen Lehrpraxis. Ohne die Absicht, es zu schreiben, haben den Verfasser die großen Schwierigkeiten, welche er in den ersten Jahren seiner Lehrtätigkeit selbst sehr talentirten Anfängern gegenüber beim Notenlesen und der Einteilung zu überwinden hatte, zu dem Versuche einer einfacheren, das Gedächtnis weniger in Anspruch nehmenden Methode gedrängt, die sich in der Folge als eine fördernde Erleichterung des Unterrichtsgeschäftes in allen Fällen bewährte.“ — „Gemäß der, dem Elementar-Klavierunterrichte zufallenden Aufgabe, war das Streben des Verfassers vorzüglich dahin gerichtet, auf möglichst leichte Weise: 1. Sicheres und leichtes Lesen mit klarem Verständnisse des Tactes; 2. einen, auf ruhige Handhaltung und richtige Fingerstellung basirten, guten Anschlag; 3. eine von Hausaus korrekte Fingersezung; und 4. ein korrektes, stockensfreies Spiel anzubahnen.“

Die aufgestellten Grundsätze sind bekannt und richtig, die Ausführung ist jedoch weit hinter dem, was in den letzten Jahren Beyer, Brunner, Handrock, Hennes, Hoppe, Köhler, Müller, Reiser, Rhode, Wohlfahrt u. A. in ihren Klavierschulen für den ersten Unterricht geboten, zurückgeblieben. Der ganze erste Teil, enthaltend erläuternden Text für den Lehrer, sowie die Dur- und Moll-Tonleitern, hätte mit einigen notwendigen Weglassungen den Uebestücken im zweiten Teil methodisch eingereiht werden können; denn alles, was dort dem L e h r e r gesagt wird, gilt eigentlich dem S c h ü l e r, da der L e h r e r, welcher Klavierunterricht erteilt, ohnehin alles d a s und noch m e h r wissen soll. Die Dur- und Molltonleitern sollten aber erst recht den Uebestücken in der Klavierschule, nicht aber als Anhängsel zum erläuternden Text für den Lehrer beigefügt worden sein. Was der Verfasser mit der III. Art seiner Molltonleiter will, verstehen wir nicht, da wir nur eine m e l o d i s c h e und eine h a r m o n i s c h e Molltonleiter kennen. Seine III. Art ist also gebildet, daß sie aufwärts der m e l o d i s c h e n und abwärts der harmonischen gleicht. Technische Uebungen jeglicher Art

fehlen gänzlich, was gewiß umsomehr zu bemängeln ist, da jeder Lehrer notwendiger Weise noch besondere Hefte für Fingerübungen anschaffen müßte. Von den Verzierungen fand merkwürdiger Weise nur der kurze Vorschlag Berücksichtigung.

Das Werkchen rechtfertigt daher den Titel „Elementar-Klavierschule“ nicht und dürfte die Zusammenstellung des Stoffes kaum „Vorschule“ für den Elementar-Klavierunterricht genannt werden, daher wir sie auch nicht unbedingt empfehlen können.

Die äußere Ausstattung beider Hefte ist elegant. J. Eitner.

[Elementar-Zeichenschule von Josef Eichler, Uebungsschullehrer am Wiener Lehrer-Pädagogium.] Das vorliegende Werk besteht aus zwei Abteilungen. Die erste Abteilung enthält das stigmografische Zeichnen in 30 Hefen, die zweite Abteilung das freie Zeichnen in 230 Blättern. Der Preis für jede Abteilung ist 3 fl. 20 kr. Durch dieses Werk wird dem Lehrer ein Mittel an die Hand gegeben, durch welches er die Art, wie das Zeichnen in der Volks- und Bürgerschule betrieben werden muß, in jeder Beziehung kennen lernen kann. Der Verfasser gibt durch die ganze Anlage seines Werkes dem Lehrer zu erkennen, daß das Zeichnen in der Elementarschule nicht auf eine mechanische und geisttödtende, sondern wie alle andern Lehrgegenstände, auf eine erweckende und wahrhaft bildende Art betrieben werden muß. Das Werk enthält ein äußerst reichhaltiges, streng methodisch geordnetes Uebungsmaterial. Läßt der Lehrer die darin enthaltenen, durchaus geschmackvollen Formen vor den Augen der Schüler an der Tafel entstehen und auf diese Art zuerst geistig und dann erst mechanisch nachbilden, so wird er zweckentsprechende Resultate erzielen und das Zeichnen wird sowol ihm, als auch seinen Schülern neben einer nützlichen auch eine angenehme Beschäftigung gewähren. Dem Werke ist eine methodische Anleitung beigegeben, in welcher alle nötigen Winke zur Behandlung des mit großer Sorgfalt zusammengestellten Uebungsmaterials enthalten sind, wodurch dieses Werk noch einen erhöhten Wert erhält. Der Herr Verfasser hat in der That durch dieses sein Werk einen wesentlichen Fortschritt in der Methodik des Zeichenunterrichtes erzielt.

Nicht unerwähnt lassen können wir den von Herrn Eichler konstruirten Bleistift-Schüler, der beim praktischen Zeichnen dem Schüler gute Dienste leistet.

Aus den oben erwähnten Gründen können wir daher die Elementar-Zeichenschule von Herrn Eichler als eine der gelungensten auf diesem Gebiete bezeichnen und jedem Lehrer, der sich mit dem Zeichnen zu befassen hat, auf das Wärmste empfehlen.

D b e r s c h ü t z e n.

[110 Farbentafeln zur Farbenlehre, von Jos. Eichler.] Wien, Selbstverlag. Preis 3 fl. 60 kr. Einzeln 4 kr. Wie diese Täfelchen rationell benützt werden sollen, gibt der Herausgeber derselben in zwei Brochuren an. Die „Lehranweisung“ (8 kr.) zeigt, wie man damit den Farbensinn in der Unterklasse der Volksschulen pflegen kann; die „Farbenlehre“ (60 kr.) gibt genaue Anweisungen zum Gebrauche der Farbentafeln im Zeichenunterrichte. Die Ausstattung der Täfelchen ist tadellos, die Gebrauchsanweisung beruht auf streng pädagogischen Grundsätzen. Mit Rücksicht darauf, daß der Farbensinn bisher nicht genügend und nicht in rechter Weise gepflegt wurde, können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß die Eichlerschen Farbentafeln in jeder Volksschule eingebürgert würden. Es würde dadurch einer wichtigen Seite des Anschauungsunterrichtes eine sichere Grundlage verliehen werden. Wir empfehlen denn auch ebige Farbentafeln bestens zur allseitigen Einführung.

In meinem Verlage ist erschienen:

# Elementar-Zeichenschule.

Methodisch geordneter Uebungsstoff für den Unterricht im Freihandzeichnen an österr. Volks- und Bürgerschulen und für den Privat-Unterricht.

Mit Rücksicht auf die amtlichen Bestimmungen bearbeitet von  
**Josef Eichler,**

Uebungsschullehrer am Wiener Pädagogium.

I. Abteilung: Stigmografisches Zeichnen. 30 Hefte.

II. „ „ Freies Zeichnen. 230 Blätter.

Preis des kompletten Werkes (2 Abteilungen nebst erläuterndem Texte und einer Farbenlehre 6 fl. 80 kr.

Preis jeder Abteilung 3 fl. 20 kr., des Textes 40 kr., der Farbenlehre 60 kr., des einzelnen Heftes 12 kr., des einzelnen Blattes 2 kr.

Die 1. Auflage dieses Werkes, welche sich nur auf den Zeichenstoff für die unteren und mittleren Stufen der Elementarschulen beschränkte, hatte sich einer ausserordentlich günstigen Aufnahme zu erfreuen. (Das Werk wurde vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht **approbirt**, von der gesammten pädagogischen Presse ausnamslos **sehr gelobt**, von vielen k. k. Bezirksschulräten für alle Schulen der betreffenden Bezirke angeschafft und ist sowol im In- als auch im Auslande stark verbreitet.) Durch den glücklichen Erfolg ermutigt, habe ich bei der Bearbeitung der neuen Auflage den Stoff für das Freihandzeichnen in den Oberklassen der Volks- und Bürgerschulen hinzugefügt und so, vielen gewünserten Wünschen entsprechend, meine Zeichenschule vervollständigt. Dass ich keinen Fehlgriff getan, beweist der grosse Absatz, den das Werk in seiner neuen Gestalt bis jetzt gefunden (ein Drittel der sehr starken Auflage ist heute schon verkauft), sowie der Umstand, dass meine Zeichenschule sowol von Kollegen als auch von pädagogischen Zeitschriften auf das günstigste beurteilt und auf der diesjährigen allgemeinen Lehrmittelausstellung in Dresden prämiirt wurde.

Ausser diesem Werke erschienen von mir in meinem Verlage:

**Farbenlehre für Schule und Haus.**

Kurz und leichtfasslich dargestellt. Mit 4 Figurentafeln. Preis 60 kr.

**110 Farbentafeln zur Farbenlehre von Josef Eichler.**

Mit einer Lehranweisung. Preis der kompletten Sammlung 3 fl. 60 kr.

**Die wichtigsten Netze zum Entwerfen geradliniger Ornamente.**

Preis aller 5 Netze 8 kr. Preis eines einzelnen Netzes 2 kr.

**Bleistift-Schützer**

zum Bewahren der Bleistiftspitze vor dem Abbrechen. Preis eines Stückes 4 kr.

Vorstehend angezeigte Artikel können durch jede Buchhandlung oder von mir bezogen werden.

Allen die sich direkt an mich wenden, gewähre ich bei allen Artikeln eine Preisermässigung von  $12\frac{1}{2}\%$  und liefere Kollegen auf Verlangen komplette Exemplare meiner Zeichenschule gegen ratenweise Bezahlung.

≡ Ausführliche Prospekte versende ich gratis und franko. Bitte selbe zu verlangen. ≡

**JOSEF EICHLER,**

III., Heumarkt 5 in Wien.